

Meine lieben Laubaner Pfarrkinder !

Mein Gruss soll zu Weinsachten möglichst Euch alle erreichen, auch die Entferteneren, darum schreibe ich schon in diesen Tagen. Zuweilen denke ich allen herzlichst für die lieben Briefe, die ich von so vielen von Euch erhielt. Wie freue ich mich über jede einzelne Zeile, wie leide ich mit Eurem Kummer mit!

Die Nachrichten aus Lauban, die mich erreichten, sind weiter schmerz- lich. Eine direkte Postverbindung mit Lauban habe ich noch nicht fest- stellen können. Herr Kaplan Kluge schrieb mir erneut auf Umwegen über Gör- litz nur, dass leider die graue Schwester Bibiana im Antonius-Stift unlänge an Typhus gestorben ist; sie hat wohl über 15 Jahre mit unermüdlichem Opfe- sinn die Küche betreut. R.i.p. - Frä. Reiss von der Fischerstraße ist im Oktober in Lauban gesehen worden, sie war ganz zerschlagen, weil sie die weiße Armbinde nicht bei sich gehabt hatte. - In Lauban waren damals auch Herr Glasermeister Girke, Herr Teschler (Fischerstr.), Herr Scholz (Fi- scherstr. lahnend). Herr Pastor Dächsel hält ev. Gottesdienst in der Frau- enkirche, die entgegen anderen Meldungen erhalten blieb. Herr Fiekny wur- de übrigens in München gesehen. Herr und Frau Kreuer besuchten mich hier, da entstand vor meinen Augen ein Bild unserer lieben kleinen Stadt, ein- fach nicht mehr wiederzuerkennen und auch hier nicht zu schildern. Lauban und Umgebung macht einen vollkommen polnischen Eindruck, überall neue pol- nische Firmen- und Straßenschilder. Es wohnt wohl kein Laubaner mehr in seiner Wohnung. Bei den Ausweisungen muss alles zurückgelassen werden. Wa- rum bleiben dann noch so viele? Erstens weil das eigenmächtige Verlassen Laubans mit schwersten Strafen bedroht ist. Zweitens weil die Ärmsten ohne Radio und Zeitung und ohne zuverlässige Nachrichten den wildesten Gerüch- ten ausgeliefert sind, die ihnen - sogar mit scheinbarer Begründung - im- mer wieder törichte Hoffnungen machen, die Polen würden zu einem genann- ten nahen Zeitpunkt wieder abrücken oder abrücken müssen. (Manchmal sind auch in Bayern ähnliche sinnlose Gerüchte unter den Schlesiern verbreitet. Trauet ihnen keinesfalls! Rednen wir lieber mit der Wirklichkeit, auch wenn sie so schmerzlich ist, wie sie aus dem weiter unten angeführten Be- schluss des alliierten Kontrollrates hervorgeht). Gottesdienst für Deut- sche ist Sonntags früh in unserer Pfarrkirche, meist schlecht besucht, erst die deutsche Abendmesse in der Dämmerung ist gut besucht, weil dann erst die Deutschen auf Umwegen sich zum Gotteshaus schleichen. Herr Kaplan Kluge, der im Antonius-Stift wohnt, predigt von der Kanzel. Jedesmal ist seine Predigt so, dass die Leidenden wieder Kraft für eine ganze Woche haben. Auch sonst ist er allen, auch Andersgläubigen, Hilfe, Trost und Rat; allein sein Einfluss ist leider ganz gering.

Für das Erzbistum Breslau sind, soweit es von Polen besetzt ist, seit August drei polnische Administratoren in Breslau, Oppeln, Landsberg a.W. vom Heiligen Stuhl durch Kardinal Hlond eingesetzt, für Niederschlesien Dr. Karol Milik. Unser deutscher Kapitularvikar Dr. Piontek hat damit nur noch gästliche Gewalt über das restliche Bistumsgebiet links der Oder und Görlitzer Neisse, das sind nur mehr 50 000 Katholiken gegenüber 2 1/2 Millionen früher! In Oberschlesien ist der Gebrauch der deutschen Sprache bei Gottesdienst und Religionsunterricht bereits seit Mai verboten, also keine deutsche Predigt, kein deutsches Evangelium, kein deutsches Lied, kein deutscher Beicht- und Kommunionunterricht für Kinder, das ist beson- ders hart für die rein deutsche Neisse, Leobschütz, Grottkau usw. und für die Millionen, die kein Wort polnisch verstanden. Von rund 1400 Priestern der Erzdiozese Breslau waren am 15.9.45 noch rund 950 in Nieder- und Oberschlesien anwesend. Etwa 70 - 100 schlesische Priester sind mir jetzt in Bayern bekannt. Am 31. August 1945 hat in Berlin über die Not der Ostdeutschen Flüchtlinge eine Besprechung stattgefunden, an welcher der Katholische Caritas-Verband, die Evangelische Innere Mission und das Deutsche Rote Kreuz teilgenommen haben. Die Niederschrift dieser Bespre-

chung wurde dem Alliierten Kontrollrat in Berlin (die höchste Behörde für Deutschland) überreicht, ferner durch den Deutschen Caritas-Verband Freiburg i.Br. am 27.9.45 dem Hochwürdigsten Herrn Nuntius, allen deutschen Bischöfen und den Oberbefehlshabern der französischen, amerikanischen und englischen Besatzungszonen vorgelegt. In diesem Bericht sind Einzelheiten über die Brutalität vor allem der Ausweisungen aus Schlesien dargestellt, die von den Polen eigenmächtig im Widerspruch zu den Potsdamer Beschlüssen vorgenommen wurden. Inzwischen wurde durch das Radio bekannt dass der Alliierte Kontrollrat vor etwa 3 Wochen beschloßen hat, die Ausweisung der restlichen 7 Millionen Deutschen aus der Tschechoslowakei und Polen (also vor allem Schlesien) vom 1. Dezember 1945 bis 1. Juli 1946 in genau festgelegten Abschnitten durchzuführen. Damit hat nun auch England, das sich monatelang diesen Ausweisungen widersetzte, zugestimmt. Nur ein Wunder könnte uns jetzt unsere Heimat noch zurückgeben. Ihr versteht, wenn ich hier meine Gefühle nicht andeuten kann, aber ich weiß, wir fühlen alle das Gleiche.

Von Laubanern im Exil erhielt ich folgende Nachricht: Ansgar Renner, Ministrant in der Klosterkirche, ist mit seinen Eltern in Görlitz und ministriert in der Jakobuspfarrei. (Die Jakobuskirche am Bahnhof ist so schwer beschädigt, daß kein Gottesdienst darin stattfinden kann.) Eberhard Giersch, Ministrant in der Pfarrkirche, ist jetzt mit seiner Angehörigen in Uttenreuth bei Erlangen, Gemeinschaftslager Bär, Baracke 2. Unter der gleichen Anschrift ist Fam. Richter (Siedlungsstr.), auch Tochter Frau Kramer, zu erreichen. In dieser Baracke wohnen 60 Personen ohne Zwischenwände! - Herr Wagner, Leiter des III. Ordens, wollte kurz vor Kriegsende seine Frau und Sohn in Österreich aufsuchen, um sie zu retten, ist aber auf diesem Wege leider versollen, man muß das Schlimmste befürchten. - Herr Hübler (Kerzdorf) mußte in Osterreich der rechte Unterarm amputiert werden. - Herr und Frau Schebesta mit Tochter Frau Ursula Exner (Kreuzgasse) sind in Tapfheim 52 1/2 bei Donauwörth/Bayern. Herr und Frau Leopold (Auß. Görlitzerstr.) sind in Tapfheim 54. - Herr Dr. Zdralek lebt noch in Brantitz Kr. Leobschütz O.S. - Frau Kalek mit Tochter, Schwiegersohn und 3 Enkeln ist in Frauenaurach üb. Erlangen, Lager. - Unser Theologe Peter Wolff hat nach achtjähriger Unterbrechung mit größter Freude sein theologisches Studium in Billingen/Donau (Benediktinerkolleg) nunmehr im 4. Semester wieder aufgenommen. Seine Mutter, Schwester mit Kindern, auch Fam. Günther und Frau Laake befinden sich in Enigshausen über Memmingen. Herr Dr. Koschate ist in Ronneburg/Thür. Weierstr. 25. Seine Villa in Lauban ist polnisches Kasino. - Herr Geistl. Rat Stud. Rat Dr. Scholz schrieb mir aus Zittau (Lessingstr. 9), wo er wieder an der höheren Schule Deutsch, Latein und Religion unterrichtet. - Fr. Kluge (Schneiderin, Kerzdorf) jetzt: Seussen üb./Marktrewitz bei Jansky Nr. 46. Im ganzen habe ich jetzt schon etwa 50 Anschriften von insgesamt 150 Laubaner Pfarrkindern. Das freut mich sehr.

Von hier kann ich berichten, daß es den Schwestern und mir, den Umständen entsprechend, gut geht. Die hochehrw. Frau Priorin, alle Schwestern, Fr. Krätzig und die Selma (aus dem Klostergarten), die auch hier ist, danken vielmals für alle lieben Grüße und erwidern sie aufs herzlichste, mit Euch allen durch das gleiche schwere Leid und im Gebet innig verbunden. Ich bin glücklich, daß ich mit den Laubaner Schwestern ein Stück lebendige Heimat hier gerettet habe, aber ich sage offen, meine liebe Laubaner Pfarrgemeinde fehlt mir doch sehr, sie ist mein schmerzlichster Verlust. Die Verbindung mit Euch ist mir ein wertvoller Trost. Ich bekomme hier manch lieben Besuch, so von Herrn Menzel und Tochter Frau Puzsche (deren Mann noch Ende Oktober in Lauban im "Rauschschäft Reiske" arbeitete, das also doch noch irgendwie bestehen muß), Herr und Frau Opitz (Hussitenstr.), Herr Werner Scholz u. Schwester Lore (Weidenstr.), Herr und Frau Kreuzer mit Frau Otto (Jun.) Fr. Kluge (Kerzdorf), Herr Pratsch, Frau Peuker Fr. Gertrud und Fr. Johanna Otto, Fr. Johanna Schmidt, Fr. Hilde Kostritz, Fr. Psotta u.a. Am meisten würde Euch interessieren, wenn Ihr unser neues weißes und rotes Messgewand sehen könntet, das unsere Schwestern lediglich aus Material der Reichzeugmeisterei der ehem. NSDAP. gearbeitet haben, Meisterstücke der Anpassungsfähigkeit und des künstlerischen Geschmacks, Dokumente, wie nun auch

die kirchenfeindliche Partei zur Verherrlichung Gottes beitragen muss.

Nun ist Advent, der daheim immer so schön war. Und Weihnachten vor der Tür, wo immer in unserem Heim mit unseren Lieben wir vereint so unvergeßliche Stunden verlebten, wo wir in unserer Heimatkirche vor unserer Krippe so wunderbare Graden empfangen. Ich weiß, die Heimatlosen alle werden sich an diesem Heiligen Abend sicher nicht der Tränen erwehren könne. Wir Laubaner werden tränenden Auges unsere Dreifaltigkeitskirche im Geiste schauen; aber ich werde zu mitternächtlicher Stunde beim Heiligen Opfer der Christnacht in unserem hiesigen, ärmlischen Dayraum Eure Seufzer alle sammeln auf der Opferpatene und beten, daß sie verwandelt werden in Segenszeichen des Christkinde. Ja, möchten wir doch nicht bloß weinen um verlorenes Irdisches, möchten wir unter Tränen und Seufzern tiefer eindringen in die Geheimnisse Gottes: Advent ist Heimatlosigkeit, seitdem die Menschheit in Adam und Eva die wahre Heimat in Gott im Paradiese verscherzt hat. Advent ist Heimweh nach Gott. Haben wir das je so deutlich erkennen dürfen als jetzt in unserer Heimatlosigkeit? Auch Weihnachten ist Heimatlosigkeit; Christus ist in seiner Heimatstadt Bethlehem nicht aufgenommen, an einen elenden Stall zur Welt gekommen. Wenn Gott seine Heimat im Himmelreich freiwillig verließ aus Liebe zu uns, wenn er unter uns geboren werden wollte, ausgewiesen aus seiner irdischen Heimat, wenn er lebte, ohne daß er wußte, wohin er sein Haupt legen sollte, wenn er sogar starb wie ein Ausgestossener vor den Toren seiner Heimatstadt Jerusalem, dann wollen auch wir mit unserer Heimatlosigkeit und Besitzlosigkeit nicht hadern, sondern gerade dadurch IHM ähnlich werden: "Wenn wir mit IHM leiden, werden wir auch mit IHM verherrlicht werden ...". Erinnerung Ihr Euch noch unseres vorjährigen ergreifenden Weihnachtsspielles im Anterhaus, der "Herbergsuche"? Der armgewordene Gott findet nirgendwo Herberge, endlich, endlich allein bei armen Hirten, in ihrem Stall und in ihren Herzen. So kann die Frohe Botschaft der unbegreiflichen Liebe Gottes gerade auch uns, die Armgewordenen, froh machen, wenn wir guten Willens sind. Das aber wünsche ich Euch aus meinem ganzen Herzen, das so innig mit einem Jede. von Euch mitfühlt, dessen persönliches Schicksal ich innerlich mittrage. Ich wünsche Euch auch zum kommenden Jahreswechsel, daß wir in unserer Bedrängnis immer mehr inne werden, wie jetzt die Verbundenheit von Mensch zu Mensch und - von Mensch zu Gott unendlich wertvoller ist als alles, was wir am Irdischen verloren und uns an Irdischem fehlt.

Mit innigsten Segenswünschen

Euer Heimatseelsorger

K. Klein

Nachtrag: Frä. Gertrud Slania schreibt aus Eilzingsleben über Kindlbrück/Thür. (11) "Am 22.8. kam ich bis eine Station vor Kohlfurt.....auf dem Rückmarsch mußte ich Polenjungen mein Kostüm hingeben, da ich anhatte". Herr Lehrer Henke antwortet in Haldensleben (19) Steinstr.1; seine Frau, Tochter Johanna und Sohn Georg sind ebenfalls dort. - Wer könnte mir zu Wachsmatritzen verhelfen? Und zu etwas Abzugspapier? Auch für Briefumschläge bin ich dankbar, doch bitte ohne Aufschrift.